

ter der ersten Spalte (und zwar beginnend genau auf der gleichen Höhe marginal links, auf der auch die Glosse selbst marginal rechts begonnen hatte). Zu diesem Text fehlt denn auch das übliche Verweiszeichen auf eine Stelle im Wortlaut einer Konstitution in der der linken Spalte; stattdessen wird dort links unten am Seitenende des Blattes zur Glosse *f*²) zurückverwiesen: ein ausgesprochen planvoller Umgang mit dem Satzspiegel³¹.

Der Grund für eine derartige Anordnungsweise liegt in der Funktion der Glossen. Ein Kommentar zu einem Wort oder einer Textpassage musste so nah wie möglich am entsprechenden Bezugstext stehen (und zumindest auf derselben Seite). Erlaubte die Fülle der Glossen keine unmittelbar sichtbare Verbindung zwischen Glosse und entsprechendem Text, so mussten ersatzweise identische Verweiszeichen interlinear im Konstitutionentext und marginal zu Beginn der zugehörigen Glosse den Querbezug herstellen. Erforderlich war also eine vorausschauende Planung des graphischen 'Umbruchs' der Seite, die eine funktional sinnvoll aufeinander bezogene Präsentationsweise der beiden Textmassen Gesetzstext und Glossenschicht anstreben musste³² – die gleiche

31) Luciana DEVOTI, Un rompicapo medievale: l'architettura della pagina nei manoscritti e negli incunaboli del codex di Giustiniano, in: La fabbrica del codice. Materiali per la storia del libro nel tardo medioevo, hg. von Paola BUSONERO / Maria Antonietta CASAGRANDE MAZZOLI / Luciana DEVOTI / Ezio ORNATO (1999) S. 141-206, hat in ihrer Studie über die Glossen des Codex Iustinianus beobachten können, dass in der Praxis des Eintrags der Texte auf das Pergament der untere Blattrand der von den Schreibern bevorzugte Ort gewesen ist, um eventuelle Fehlplacierungen der einzelnen Abschnitte der Kommentare zurechtzurücken, die im Zuge des Abschriften unterlaufen gewesen sein mochten. Und tatsächlich waren die unteren Teile des Glossenapparates auf den Seiten jene Stelle, wo der Abschreiber des Glossenapparates den größten Freiraum besaß und die graphische Anordnung der beschriebenen Teile der Seiten selbst gestalten konnte. Im Fossacesia-Fragment scheint sich dies in der Art der Anordnung der Glosse *f*²) zu bestätigen.

32) Es liegt auf der Hand, dass die graphische Verteilung der verschiedenen Glossen abhängig ist von der Anzahl der zu glossierenden Begriffe und von der Länge der Glossen zu den einzelnen Textpassagen. Dort, wo eine Mehrzahl zu glossierender Begriffe den Kopisten zu einer Entscheidung über die Textanordnung nötigen musste, wird man daher von einer 'Layout-Strategie' der Glosse sprechen dürfen: „Ad una stabilità interna corrisponde una irregolarità esterna che tuttavia si estrinseca secondo diverse modalità e gradazioni. I segmenti [...] corrispondenti ai margini esterno e inferiore e ai bracci esterno ed inferiore dell'apparato rappresentano i volumi sui quali si giocava di più, spazi da plasmare con maggiore libertà e legati per questo [...] a un rapporto inversamente proporzionale“, so DEVOTI, Un rompicapo medievale (wie Anm. 31) S. 164. Herrn Prof. Horst Enzensberger und Frau Dr. Anna Pegoretti danke ich herzlich für wichtige Hinweise und eingehende Gespräche zu den Fragen um die graphische Glossen-Platzierung.